

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 6

Artikel: Zu Kaiser Karls des Grossen 1100. Todestag : (28.Januar 1914)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus, schritt der Anlage entgegen, wo heute ein schwerer Unfall sich ereignen würde.

Wie war er zu dem Professor hinauf gekommen? Hatte er das Schild gesehen? Hatte ihn ein unbewußter Drang hinaufgetrieben? „Ein harmloses Geschwür; von Krebs keine Spur“ hatte der ernste, wohlwollende Mann gesprochen. Er war begnadigt. Fortgestürmt war er, halb weinend, halb lachend, hinaus, die gleiche Allee hinaus, wo er gestern den verhängnisvollen Entschluß gefaßt hatte. Hinausrufen, hinauszubeln hätte er mögen: Leben, leben und arbeiten!

Und wieder kehrte er um, fast ohne es zu wissen, und als er recht zu Sinnen kam, hatte er eine Fahrkarte gelöst und saß im Schnellzuge, und dieser eilte und pustete vorwärts, mit Windesschnelle und doch zu langsam. Heim, heim, nur heim....

Zu Kaiser Karls des Großen 1100. Todestag.

(28. Januar 1914.)

Mehrere Kirchen unseres Landes rühmen sich, die besondere Gunst des fränkischen Kaisers genossen zu haben.

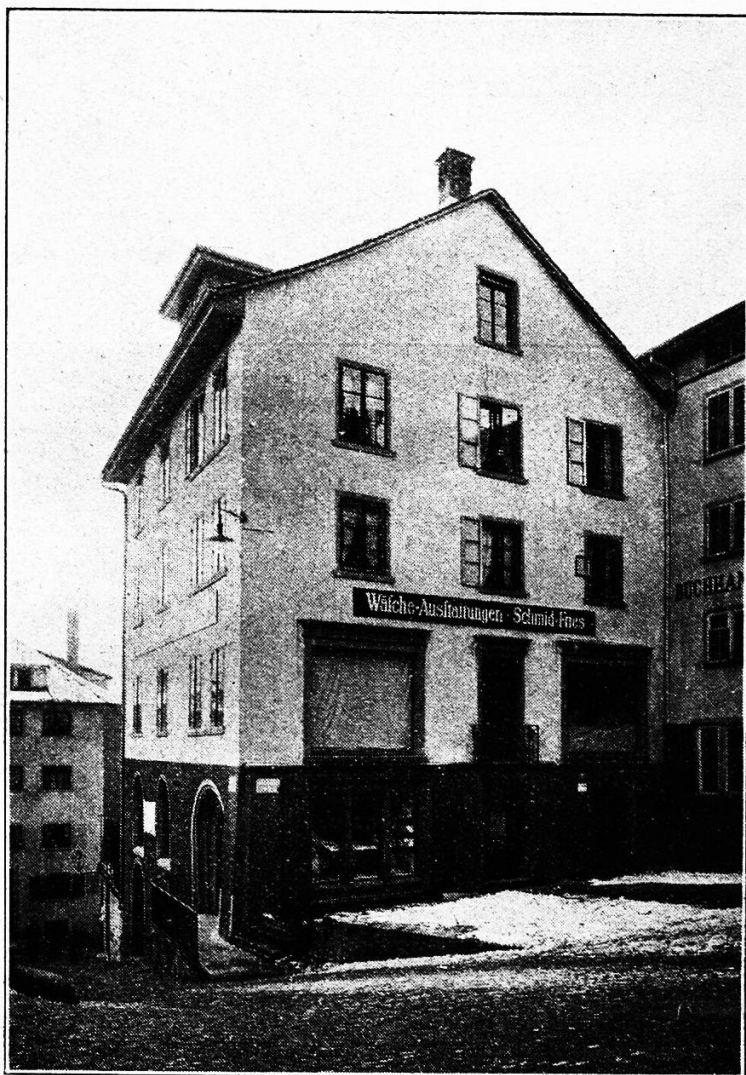
Ganz besonders weiß
Zürich

von persönlichen Beziehungen des Kaisers zu erzählen. Karl soll das

Chorherrenstift zum großen Münster begründet und sich selbst in Zürich aufgehalten haben, und zwar, der Tradition gemäß, im

Haus zum „zum Loch“ hinter dem Münster, oberhalb der Römergasse. Die Sage verlegt auch nach Zürich das altbekannte, in Prosa und Poesie vielverbreitete Märchen von Karl dem Großen und der Schlange.

Was nun die Beziehungen Karls des Großen zu den jetzigen Schwei-

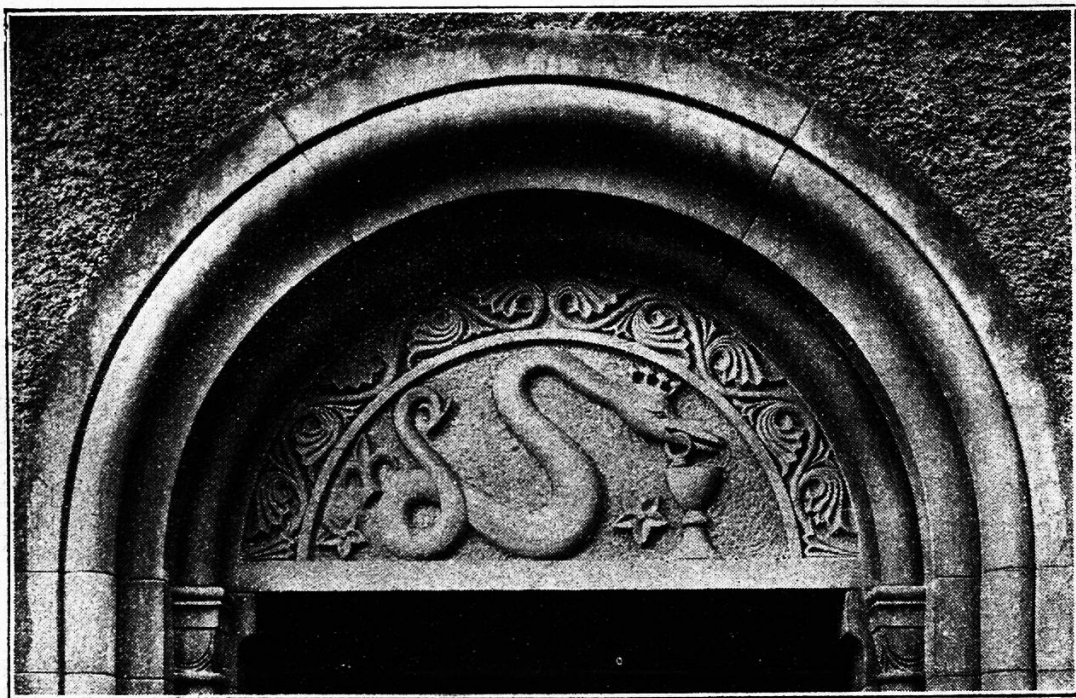


Das Haus „zum Loch“ an der Römergasse-Zwingliplatz, angeblich ehemalige Residenz Kaiser Karls in Zürich.



Bildhauerei (Ornament mit Büste Kaiser Karls des Großen am Hause „zum Loch“
an der Römergasse.

zergebieten, im besondern zu Zürich betrifft, so ist es möglich, ja wahr-
scheinlich, daß Karl auf seinen Zügen nach Italien — er überschritt zehn-
mal die Alpen — Zürich oder andere schweizerische Orte durchzogen hat.



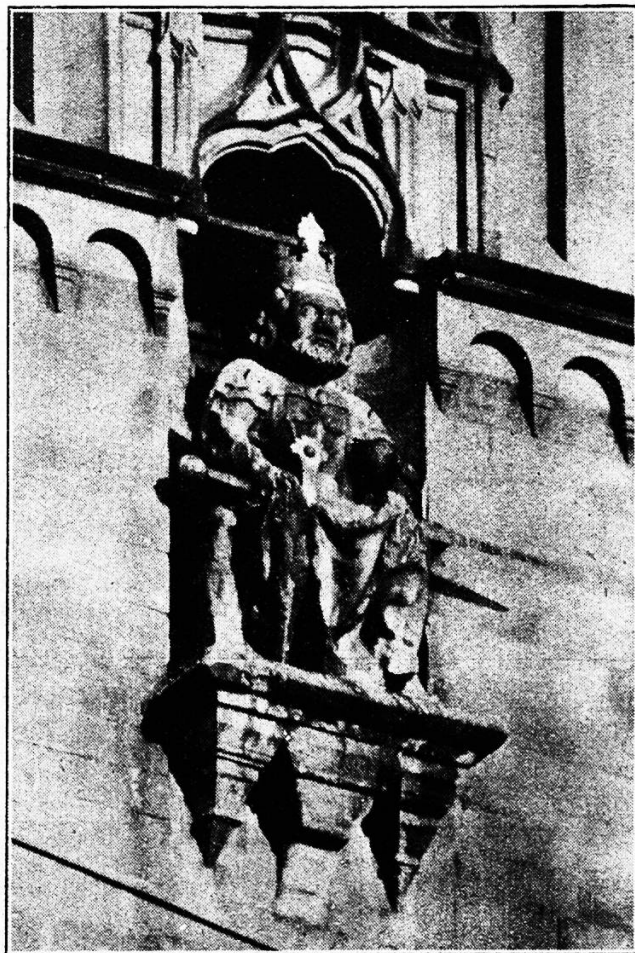
Bildhauerei am Hause „zum Loch“ in Zürich, die „Sage Kaiser Karl und die
Schlange“ darstellend.

Ob er aber in Zürich wirklich im Hause „zum Loch“ eingekehrt sei, ist doch sehr fraglich; näher liegt es, an die Pfalz mit dem Lindenhof zu denken. Jedenfalls aber kann dabei wohl kaum von einem längeren Aufenthalt, an ein Residieren des Kaisers in diesen Gegenden gedacht werden. So viel ist sicher, daß im 13. Jahrhundert Zürich und sein Münster — die allerdings weiter zurückführen als auf die Zeiten Karls des Großen — mit seinem Namen und der Erinnerung an ihn in Verbindung gebracht wurden. Kurze Zeit, nachdem

Karl von einem geseklichen Papst heilig gesprochen worden, im 13. Jahrhundert, treffen wir in Zürich einen Karl =

Kultus, ein besonderes Karlsfest, das der Bischof von Konstanz als für alle Zürcher Kirchen verpflichtend erklärt. Von 1259 an führen die Pröpste des Chorherrenstiftes als Stiftsabzeichen Karls Bild im Siegel (in der Stellung und mit dem Aussehen, wie ihn unser Bild zeigt). Dieses Bild ist ganz ohne Zweifel ein Hinweis auf dasjenige am Turme; schon dazumal mag eine steinerne Statue am westlichen Turm des Großmünsters die

Zürcher an den gewaltigen Kaiser erinnert haben, und dieses alte Bild wurde später beim Umbau der Großmünstertürme unter Hans Waldmann durch ein neues, jetzt noch vorhandenes, ersetzt.



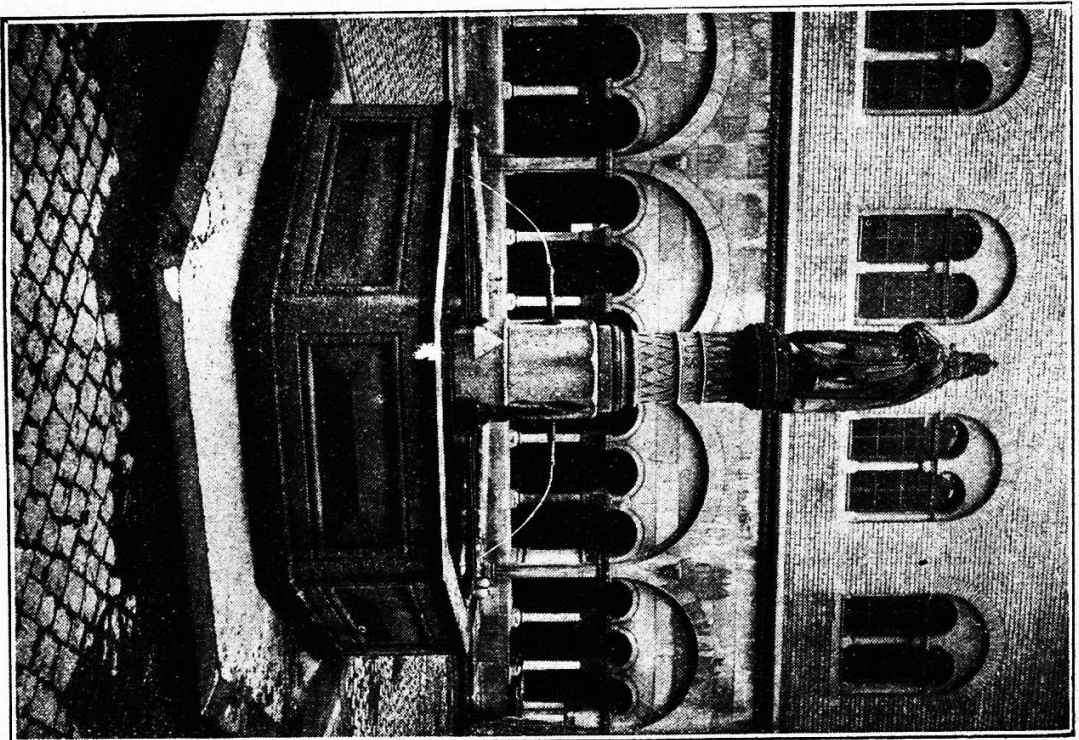
Sitzende Figur Kaiser Karl des Großen auf dem sogen. Karlsturm des Großmünsters.

Auf welche Tatsachen jedoch diese Beziehungen von Karls Namen zu Zürich zurückgehen, ist schwer zu sagen. Eine Pergamentrolle des Chorherrenstiftes aus dem 10. Jahrhundert bezieht sich auf Karl den Großen. Auf dessen Verfügung hin sei diese Aufzeichnung gemacht worden über die Güterschenkungen zugunsten der Kirche Zürichs, die das Andenken der von Decius gemarterten und hingerichteten Heiligen Felix und Regula feiere, und zugunsten des Chorherrenstiftes. Was von seinen Vorfahren darüber festgestellt worden, habe Karl bestätigt und die Kirche selbst habe er durch seinen Bischof Theodor weihen lassen. Die sachlichen Angaben dieser Urkunde beruhen wahrscheinlich auf einem Originaldokument. Was Karl für die Kultur in seinem Reiche getan hat, ist allgemein bekannt. Es ist und bleibt sein Verdienst, der erste germanische Herrscher zu sein, welcher die Förderung des Bildungswesens als eine Aufgabe des Staates behan-



Steinbild an einem der „Münstehäuser“, die Sage „Kaiser Carl und die Schlange“ darstellend.

delte. — Das Chorherrenstift Großmünster in Zürich erhielt durch Schenkung Karls des Großen selbst ein herrliches Exemplar der auf Karls Verfügung durch den Gelehrten Alcuin in Tours hergestellten Redaktion der Bibel, das jetzt auf der Kantonsbibliothek aufbewahrt wird. — In Zürich entstand auch eine Schule, welche im 17. Jahrhundert „Karlschule“



Brunnen im ehemaligen Stiegengang des Großmünsters mit Standfigur Kaiser Karls des Großen.

genannt wurde. Die Bestrebungen Karls des Großen wurden später durch die Klöster fortgesetzt, die Kolonien in die Gebirge und Einöden sandten.

(Nach Dändlikers „Geschichte der Schweiz“;
Zürich, Verlag von Schulthess & Co.)

Mässigkeit und Unmässigkeit.

Lebe einfach und mäßig, und du wirst frei und unabhängig sein.

Einfachheit und Mässigkeit wohnen mit Gesundheit und Kraft beisammen, üppigkeit mit Entartung und Schwäche. (Wilh. Hammer.)

Frohinn, Mässigkeit und Ruh, schließt dem Arzt die Türe zu. (Sprichwort.)

Machen wir Einfachheit und Schlichtheit der Lebensweise zum Wahrzeichen unserer Kultur, so werden wir an Körper und Geist gesunden.

Tägliche Mässigkeit ist das beste Fasten. (Sprichwort.)

Viel Essen und Trinken macht Untugend. (Sprichwort.)

Sicher sterben mehr Menschen am Überfluß als am Mangel. (Dr. F. Freund.)

Unmässigkeit ist eine Hauptquelle der Schwäche, der Unzuverlässigkeit, der Verrohung, des frühen Hinwelfens und vieler geistigen Gebrechen. (Matthias Gierten.)

iß nie ohne Hunger, trink nie ohne Durst! (Wilh. Hammer.)

Gäben wir die Hälfte dessen,
Was wir, krank uns machend, essen,
denen, die macht Mangel krank,
könnten wir und sie gesunden
und uns für die guten Stunden
gegenseitig sagen Dank.

(Rückert.)

Die meisten Menschen genießen zu viel, zu vielerlei und zu oft. Durch Überernährung werden mehr Menschen krank oder getötet als durch das Gegenteil. Unmässigkeit verkürzt uns das Leben, während Mässigkeit unsere Gesundheit erhält, ausgebrochene Krankheit heilt und anderen vorbeugt. (J. P. Steinberg.)

Wäre das ganze Land ein Jahr lang völlig nüchtern, so würde die Polizei wenig zu tun haben. (Richter Lush.)

Es wird meist zu viel gegessen. Man höre auf, wenn es am besten schmeckt. (Dr. Starving.)

Müßliche Hauswissenschaft.

Zunahme der menschlichen Lebensdauer gegen früher.

Von Dr. von Wedell.

Man hört oft die Ansicht aussprechen, daß das Menschengeschlecht in gesundheitlicher Beziehung zurückgehe und daß der Kampf ums Dasein und die rastlose Jagd nach Geld in der Jetztzeit im Vergleich mit der einfacheren, stilleren Lebensart früherer Zeiten der Gesundheit und dem Leben nachteilig sei. Mag daran auch etwas Wahres sein, so ist doch statistisch die Tatsache bewiesen, daß sich die durchschnittliche Lebensdauer der Menschheit im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte beinahe verdoppelt hat, d. h. daß der Mensch, welcher heutzutage zur Welt kommt, eine beinahe doppelt so große Aussicht hat, alt zu werden, als der vor mehreren hundert Jahren Geborene.

Die zuverlässigsten Angaben über die Sterblichkeit aus älterer Zeit besitzen wir aus dem Kanton Genf, von wo seit beinahe 400 Jahren genaue Totenregister vorliegen. Dort betrug im Jahre 1560 die mittlere Lebensaus-sicht bei der Geburt $22\frac{1}{2}$ Jahre, während sie 1833 bereits auf $40\frac{1}{2}$